



Pfr. Roman Angst

Sonntag, 7. Juni 2020

Veränderungen sind möglich!

Predigttext: 1. Petrus 4.7-12

"Das Ende aller Dinge ist nahe. Seid besonnen und nüchtern, widmet euch dem Gebet! Haltet vor allem an der Liebe zueinander fest, ohne nachzulassen! Denn die Liebe deckt die Fülle der Sünden zu.

Seid gastfreundlich, ohne zu murren.

Dient einander – ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat - als gute Haushalter der vielfältigen Gnade Gottes.

Wenn einer spricht, dann Worte Gottes; wenn einer dient, dann aus der Kraft, die Gott ihm schenkt, damit in allen Dingen Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus; ihm sei die Herrlichkeit und die Herrschaft in alle Ewigkeit, Amen."

Liebe Gemeinde!

Gut. Das ist der grosse Rahmen, in dem wir uns bewegen: Das Ende aller Dinge ist nahe! Die Zeit drängt. In unserem Fall rechne ich damit, dass bis Herbst im nächsten Jahr ein guter Impfstoff für Covid-19 da sein wird. Bis dahin mag niemand warten. Und so wird gedrängt und gedrückt, dass wir wieder können so, wie vorher. Viel Zeit möchten wir uns nicht mehr lassen.

Und bei mir läuten alle Alarmglocken. Und sie sagen mir: Halt! Stopp! Nüchternheit! Besonnenheit!

Wir haben jetzt doch so viel erlebt. So vieles ist deutlich und sichtbar geworden. Müssen wir jetzt die Weichen genau so stellen, wie sie vor der Coronakrise standen? Gibt es nicht Erkenntnisse, Einsichten, die wir jetzt als Korrekturen anbringen könnten? Wir dürfen nicht wieder einfach zurück gehen. Es kommt auf neue und andere Entscheidungen an. Und es kommt auf neue Wege und Taten an. Es kommt darauf an, ob die notwendigen Taten tatsächlich die Not wenden.

Wie alle biblischen Texte hat auch die apokalyptische Bilderwelt des Neuen Testaments ihren Anhalt an Erfahrungen, die Menschen gemacht haben und die sie immer noch machen. Darum beschreibt unser Bibeltext den Geist, die richtige Einstellung, in der Entscheidungen gefällt werden sollen. In dreifacher Weise macht sich dieser Geist bemerkbar:

Erstens: Er ist nüchtern!

In bedrängenden Zeiten ist die wachsame Nüchternheit das Gebot der Stunde. Denn bedrängende Zeiten sind der ideale Nährboden, das Treibhaus für falsche Heilsversprechungen, für Scharlatane, für Ideologien, für Verschwörungstheorien, für falsche Propheten, wie die Bibel sagt. Denn die Angst vor Veränderungen, vor tiefgreifenden Umbrüchen lässt sich leicht ausbeuten. Ja, niemand weiss, ob er ihr nicht selbst schon zum Opfer gefallen ist, wenn er so oder so zu den Ratgebern gehört. Deswegen ist der Ort der Distanz nötig. Distanz zu den Wirrnissen, die die bedrängenden Zeiten anrichten, Distanz zu allen Lösungsrezepten, Distanz zu den Ratgebern, Distanz zu den Ängsten, zu sich selbst. In dieser Distanz kann Nüchternheit reifen, jene Nüchternheit, die gefordert ist, wenn die Zeit drängt. Der Ort der Distanz ist – biblisch gesprochen - das Gebet, das Reden mit Gott, vor dem die Welt mit all ihren Problemen in den Blick kommt.

Unser Abschnitt blickt mit diesem Zusammenhang sicher auf die Gethsemaneszene zurück, in der „Wachsamkeit“ mit dem Gebet einhergehen soll und dies in einer Situation, als für keinerlei Beschwichtigungen und Ausflüchte mehr Zeit war. In bedrängenden Zeiten gehört das Gebet zum Wichtigsten, was Menschen tun können.

Zweitens: Es geht um die Bewährung der Liebe.

Denn in bedrängenden Zeiten geraten Menschen gegeneinander. Sündenböcke werden gesucht für die Verschlechterung der Verhältnisse. Vorteile, Privilegien zäh verteidigt. Dann kommt es auf ein „alternatives“ Verhalten der Liebe an. Auf Liebe, die sich nicht nötigen lässt. Die mehr gibt, als man von ihr verlangt. Die einen Schritt weiter mitgeht. Oder auch einen ganzen Weg. Die einen Schritt vorausgeht, wenn Änderungen nötig werden, die anderen Menschen zugutekommen. Und die den ersten Schritt tut, wenn es zwischen Menschen etwas zu bereinigen gilt. Sünden zuzudecken vermag die Liebe, sagt unser Abschnitt. Ich denke, auch das ist die Erfahrung, die man machen kann:

In bedrängenden Zeiten, in denen Menschen Würde und Selbstachtung so leicht verlieren, ist es nötig, die Alternative »Liebe« präsent zu halten, damit die Erinnerung an Würde und Selbstachtung unter Menschen nicht ganz verloren geht.

Drittens: Es geht um das Lob Gottes, d.h. um die Rückkehr zum menschlichen Mass.

Nur Gott verdient Lob. Jedenfalls das Lob aus vollem Herzen. Das Lob, das aus der Faszination, aus der Begeisterung kommt. Menschen verdienen Anerkennung als Menschen. Bisweilen verdient auch Anerkennung, was Menschen tun. Aber zwischen Lob und Anerkennung gibt es einen Unterschied. Und dieser Unterschied führt uns auf das menschliche Mass, lässt uns sehen, was Menschen zukommt. Wer Gott loben kann, findet das Mass des Menschen, findet auch sein eigenes Mass. Er macht nicht mehr aus sich als er ist. Er ist bei sich selbst zuhause. Unverkrampt und gelöst. Er wird seine Worte nicht für letzte Worte halten. Und die eigenen Gedanken nicht für die wichtigsten. Er wird zufrieden sein können mit dem Ertrag seiner Arbeit und seines Lebens. Und er wird in seiner Zufriedenheit für andere Menschen ein zuverlässiger Zeitgenosse sein können.

Liebe Gemeinde!

In meinem Corona-Hausarrest habe ich viel Musse und Zeit gehabt, Filme von den Streaming-Diensten anzuschauen, die ich schon lange einmal sehen wollte. Ich denke da an den Film „Begabt – Die Gleichung eines Lebens“ (Originaltitel „Gifted“) von 2017. Darin erzählt Marc Webb, der Regisseur, die Geschichte einer mathematisch hochbegabten Siebenjährigen, die mit dem Besuch der öffentlichen Schule beginnt. Eines Tages hat die Kleine ein Gespräch mit ihrem Onkel, bei dem und dessen afroamerikanischen Nachbarin sie aufwächst. In diesem Gespräch wird deutlich, wie wichtig ein zuverlässiger und zufriedener Gesprächspartner sein kann. Die Kleine beginnt das Gespräch mit dieser Frage:

„Gibt es einen Gott?“

Ich weiss nicht.

Sag es mir einfach!

Würde ich, wenn ich könnte. Aber ich weiss es nicht. Und sonst weiss es auch niemand.

Roberta (unsere Nachbarin) weiss es.

Nein! Roberta hat ihren Glauben. Und das ist auch eine tolle Sache. Aber beim Glauben geht es darum, was man denkt, fühlt, - nicht was man weiss.

Was ist mit Jesus?

Toller Typ. Tu, was er sagt!

Ist er Gott?

Ich weiss nicht. Ich habe eine Meinung dazu. Aber das ist meine Meinung. Ich könnte mich irren. Warum sollte ich deine Meinung beeinflussen? Brauch deinen Kopf! Aber habe keine Angst, an etwas zu glauben.

Im Fernsehen war ein Typ, der hat gesagt, es gibt keinen Gott.

Der einzige Unterschied zwischen dem Atheisten im Fernsehen und Roberta ist, dass Roberta dich liebt. Sie versucht zu helfen. Aber eins sage ich dir. So oder so sind wir am Ende wieder alle zusammen. Das war deine Frage?

Ja!“

Liebe Gemeinde!

Was für ein Geschenk, wenn wir zuverlässliche und zufriedene Zeitgenossen um uns haben. Die Einsicht in das Mass und die Möglichkeiten des Menschen hat nichts mit Durchschnittlichkeit oder Mittelmässigkeit zu tun. Um Mittelmässigkeit müssen wir uns nicht mühen. Die Einsicht in das Mass des Menschen entsteht, wenn ein Mensch seinen Platz in dieser Welt gefunden hat. Dieses Mass zu finden ist mühevoll genug. Ich glaube nicht, dass man es finden kann, ohne mit dem Lob Gottes seine Erfahrungen gemacht zu haben. Menschen, die ihr Mass gefunden haben, erweitern mitten in den Bedrängnissen der Zeit die Spielräume wieder. Sie lassen andere Möglichkeiten gelten, auch solche, die das allgemeine Interesse derart auf sich ziehen, dass sie selbst im Schatten stehen ...

Das Ende ist nahe: die Zeit drängt.

Aber es gibt Möglichkeiten. Möglichkeiten des Lebens. Veränderungen sind möglich. Probieren wir es aus!

Amen.